

„Ein Sehnen, in einer Gesellschaft von Priestern zu leben, um nicht in den tauenderlei Gefahren der Welt sich selbst überlassen zu sein“, brachte ihn auf den Gedanken, Redemptorist zu werden, und 1840 wurde er wirklich in die Congregation des allerh. Erlösers aufgenommen. Sein Noviciat erlitt allerdings viele Störungen durch die vielen seelsorglichen Hilfsarbeiten, um welche die in Amerika weilenden Redemptoristen damals von vielen Seiten angegangen wurden. Auch an anderen Kreuzen fehlte es ihm da nicht; aber aus all dem ging Neumann nur desto mehr geläutert und gefräftigt hervor. Nach der Profess wirkte er in Baltimore, dann als Oberer in Pittsburg, endlich als stellvertretender Provincial der Redemptoristensfamilie Amerikas. In dieser Eigenschaft gründete er eine Niederlassung der Congregation in New-Orleans, dann auf Cumberland, beförderte eine Klostergründung in Buffalo. Unter sein Provincialat fällt auch die Errichtung der St. Alphonsus-Gemeinde in New-York.

Die Tüchtigkeit Neumann's konnte nicht unbekannt bleiben: 1852 wurde er Bischof von Philadelphia. Als solcher handhabte er besonders jenes Mittel, durch dessen Anwendung schon manche Diöcese reformirt oder doch sittlich gehoben wurde, die Visitation, und zwar visitirte er fleißig und practisch. In den ersten fünf Jahren seines bischöflichen Wirkens errichtete er 50 neue, allerdings zumeist bescheidene Gotteshäuser. Unsagliche Verdienste erwarb er sich um die Errichtung katholischer Pfarrschulen, die er von 2 auf nahezu 200 vermehrte. Er errichtete ein Knaben- und ein Clerical-Seminar, ordnete jährliche Priesterexcitien an, hielt dieselben mitunter selbst, führte das vierzigstündige Gebet ein, erbaute eine schöne Cathedrale in Philadelphia. Da er sich den stets zunehmenden Arbeiten nicht mehr gewachsen glaubte, bat er Pius IX. um Erhebung von seinem bischöflichen Amte; allerdings wurde seine Bitte nicht erfüllt, aber Neumann erhielt einen Coadjutor. Am 5. Jänner 1860 starb Bischof Neumann plötzlich durch einen Herzschlag auf der Straße.

Joh. Nep. Berger, der fleißige Verfasser der Neumann'schen Biographie, verdient großen Dank für die mühsame Ordnung und Sammlung des bedeutenden biographischen Materials, welches er in 4 Bücher getheilt hat: 1. Neumann's Jugend; 2. Neumann als Weltpriester; 3. Neumann als Redemptorist; 4. Neumann als Bischof. Sollte die Neumann'sche Biographie eine zweite Auflage, die wir ihr wünschen, erleben, so würde sich eine Kürzung mancher Partien, namentlich im ersten Buche empfehlen. Dasselbe enthält in seiner jetzigen Fassung manches Unnütze, manches, was in kurzer Darstellung zur Zeichnung des Neumann'schen Charakters bessere Dienste geleistet hätte; insbesonders rechnen wir hieher die unerquicklichen Vorkommnisse, die der Abreise Neumann's vorhergingen.

Wien.

Spiritual Dr. Gustav Müller.

- 10) **Des Siegers Einzug.** Dramatisches Spiel für die h. Weihnachtszeit von Heinrich Gröteken. Musik von Friedrich Könen. Aachen, Albert Jacobi. 1883. 70 Seiten. Kl. 8°. Preis 80 Pf. = 48 fr.

Wie die Rosen von Jericho entfalten auch die Blüten der Weihnachtspoesie alle Jahre um diese Festzeit ihre Blätter. Nicht all diese Blumen sind erfreulich, aber von obiger Dichtung können wir das glücklicherweise sagen. Dies Weihnachtspiel ist geradezu schön. Will man schon über die alte Form der ewigen volksthümlichen Krippenspiele mit ihrem Hirtenhumor und frommen Scherz hinausgeh'n und ein religiöses Festspiel von der Ankunft des Erlösers auf die Bühne eines Gesellenvereines oder einer Studien-Anstalt bringen, so greife man nach Gröteken's Weihnachtsdrama. Daselbe hat nur männliches Personal, (S. Maria erscheint nur an der Krippe im stummen Schlussbild) überwiegend dankbare Rollen, eine schöne schwungvolle Sprache und bei einigermaßen erträglicher Darstellung unfehlbar wirksame Scenen. Ich gestehe, daß mich die Lesung schon wahrhaft erbaute und begeisterte; — wäre ich Leiter eines Gesellenvereines oder eines Knabenseminares, in welchem überhaupt zu Weihnacht gespielt wird, ich ließe jogleich dieses schöne Stück so gut als nur möglich in Scene setzen. Freilich hätte letzteres seine Schwierigkeit, da leider Herr Gröteken uns außer den direct zum Spiel gehörigen Zeilen kein weiteres einleitendes oder nachredendes, irgendwie orientirendes Wörtchen vergönnte. „Sie sollen's nur spielen“ — dachte sich unser Dichter und wir wären ihm doch so dankbar für etliche Winke und Notizen, wie sich denn er das Stück auf der Bühne gewünscht und vorgestellt hätte. So — um gleich das allerschwierigste zu nennen — beginnt das Spiel mit einem stolzen und grimmierfüllten Monolog „Lucifers.“ Wie erscheint nun dieser auf der Bühne? Alle Directoren von Vereins- oder Anstalts-Theatern werden aus Erfahrung sagen müssen, daß der „Teufel“ eine sehr heikliche Bühnen-Erscheinung sei. Aus dem Texte unseres Spieles erfahren wir, daß Lucifers Auge wie Feuerbrand glühe (S. 9), daß er eine stolze Haltung (S. 9) habe, daß er sonderbar, fremd, wie aus fernen Landen hergereist (7, 8) ausschehe, daß er ein grauer Mensch (33) sei; nun mache man daraus das richtige Costüm! etwa nach Art des Mephisto im Faust? oder doch wieder anders? wie denn? das hätte uns Herr Gröteken sagen können und sollen. — Im Personenverzeichniß heißt es dann: Joel, Ruben, Nikodem — Hirten. Erst S. 15 erfahren wir aus einer Frage des „Nathan“, daß Ruben und Nikodem noch im Knabenalter stehen, und erst S. 38 sagt uns eine einzige Zeile, daß Joel der Vater dieser Hirtenknaben sei. Simeon ist jener Prophet, aus dessen Mund das rührende „Nunc dimittis“ erscholl; auch dies wird uns aber erst im Verlaufe klar; — sind die drei Könige im Alter verschieden, d. h. soll die Ueberlieferung, daß sie Greis, Mann und Kind gewesen seien, bei diesem Spiel beobachtet werden oder nicht? u. s. f. Das alles möchten sicher diejenigen, welche das Stück aufführen lassen wollen, wissen und zwar je genauer desto besser. Das ist kein Tadel, bezieht sich ja nicht auf die Dichtung, sondern es ist ein dringender und bestgemeinter Wunsch. Die Dichtung können wir nur loben; da ist doch wieder einmal ein poetischer

Schwung drinnen und eine edle und schöne und doch klare und bündige Sprache. Einzelne Härten mag der Dichter bei späterer Revision wegseilen, z. B. S. 6: „Drum schlich als Schlange ich ins Paradies; oder S. 48: Ich tödte dich und sie erwecken dich; oder S. 58: Niemand gäbts Geleit. Unschön ist die Anrede an das Jesukind: „Drum bist du hergestiegen“ S. 66 — nicht recht verständlich und blos Neimzwang ist die Stelle S. 68 „Denn des Jesukindes Gnaden — Dich in seiner Gottheit baden.“ Die Betonung des Vorworts vor einem Fürwort ist freilich eine Unsitte der Professions-Schauspieler, bleibt aber doch eine Sünde gegen Geist und Rhythmus der Sprache; man sagt also, trotz allem, nicht: (S. 58) Er rufet zu sich seine Freunde; oder: (S. 64) So geht denn mit uns! u. s. w. — sondern richtig ist allein: zu sich und mit uns. Prosaische, den schönen Edelstilz der Rede etwas störende Sätze fanden wir nur zwei oder drei z. B. S. 7 ich werd' den Sadoc schon empfangen; S. 55. Ich möcht' mich selbst und alle Welt zerreißen! S. 67. Holdes Kindlein, als ein Lamm — liegst du vor mir wundersam!; auch „der Beigefinger Gottes“ S. 53 will uns nicht recht gefallen. Warum sind von S. 54 an hin und wieder und ganz überflüssig Neimpaare eingestreut? Die Neime S. 62: Sonne — Wonne, Herzen — Schmerzen — Gnade — Pfade sind doch anno 1883 höchstens zur 200jährigen Jubelfeier ihres ersten Erscheinens erlaubt. Aber wir seihen da auch schon jedes Mücklein! Die Schönheiten sind viel zahlreicher und ausgiebiger. Voll Frische und feuriger Kraft ist gleich die Hirten-scene S. 11—19; tieffinnig und ergreifend der Monolog Sadoc's (32); höchst lebendig und charakteristisch die Wechselrede von Herodes, Lucifer und den Hößlingen (S. 26—31). Ein kurzes herrliches Wort finden wir S. 36. Dem frommen, in Andacht versunkenen Hirten Joel will sich der Verjücher nah'n; Lucifer schleicht herbei und ruft dann grimmig: „Hier hab ich keine Macht: — er betet!“ So weht durch das ganze Spiel ein wahrhaft poetischer Geist. Dass der Dichter die Scenen nicht abtheilte und das als „Scene“ bezeichnet, was wir „Act“ oder „Aufzug“ nennen, ist eine kleine Sonderbarkeit — das Spiel ist nun einmal wunderschön!

Der Preis von 80 Pf. ist ein geringes Geld für das sehr nett ausgestattete Büchlein.

Goldswoirth.

Pfarrvicar W. Pailler.

11) **Das hl. Haus zu Loreto und die Lauretanischen Gnadenorte in deutschen Landen.** Historisch bearbeitet von Joseph Saurer, Rector am St. Marien-Hospital in Köln. 2. Aufl. Mit 14 Illustrationen und 2 Plänen. Einsiedeln u. s. w. Gebrüder Benziger 1883. S. XVI. und 256. 12. Pr. 2 M. = fl. 1.20.

Ein Liebfrauenbild der holdesten Art! Das Haus der allerseligsten Magd des Herrn, in dem, wie nach der Legende S. Maria selber versichert, (26) ihre Wiege stand, die Schwelle, über welche ein Erzengel mit